

Zoff an der „längsten Theke der Welt“

Düsseldorfer Altstadtwirte sind sauer: Die Stadt will einheitliches Terrassen-Mobiliar, das täglich abgeräumt werden soll

■ AHGZ, 14.1.06 / gm

DÜSSELDORF Aus der „längsten Theke der Welt“ ist die größte Terrasse der Stadt geworden. Dank Zeltwänden und Heizstrahlern konnten die Wirte die immer beliebtere Open-Air-Saison sogar bis in die Wintermonate verlängern. Das soll demnächst anders werden. Die Stadt will nicht länger das kunterbunte Mobiliar dulden. Unter dem Motto „Unsere Stadt soll schöner werden“ sollen edle einheitliche Stühle und Tische in den Altstadtgassen stehen. Außer einer Markise soll kein Windschutz mehr zugelassen werden. Die Altstadtwirte sind sauer und ratlos über diese neue Form der Reglementierung.

„Wie fürchterlich, dass die Wirte Business machen“, formuliert Kerstin Schwan sarkastisch das Problem. Sie betreibt das Café Schwan am Burgplatz und freut sich wie alle anderen Kollegen in der Altstadt darüber, dass so bei jedem Wetter mehr Gäste einkehren. „Geld zu verdienen ist in der Gastronomie heute schwer genug. Wir werden schon genug durch Vorschriften drangsaliert. Ich musste zum Beispiel nach zwei Jahren die Fassadenwerbung wegen weniger Zentimeter verändern, obwohl sie in gleicher Form meinen Vorgängern genehmigt worden war.“

Von einem einheitlichen Mobiliar hält Kerstin Schwan überhaupt nichts. „Alle haben ein Konzept, zu dem die Bestuhlung passen muss. Wir können uns doch nicht einen einheitlichen Look überstülpen lassen.“ „Die Identifikation fehlt“, findet auch Isa Fiedler von der Gaststätte Knoten. Die Spre-



Mit Heizstrahlern und Windschutz auch im Winter draußen sitzen: Die Stadt verlangt jetzt, dass jede Nacht das Mobiliar von der Straße verschwindet Foto: Marx

cherin der Altstadtwirte meint, dass so etwas nur auf freiwilliger Basis möglich sei.

Noch unverständlicher sind für die meisten Gastronomen die weiteren Pläne der Stadt: Tische und Stühle sollen nachts von der Straße verschwinden. Die meisten haben aber nicht den Platz dafür. „Wie soll das gehen? Wir müssen die Terrassen schon ab 22.30

Uhr räumen. Soll ich die Stühle dann neben die im Lokal sitzenden Gäste räumen? Außerdem brauche ich eine Stunde, um das Mobiliar hinein und morgens wieder hinaus zu räumen. Wer bezahlt mir das Personal?“

„Wer soll das edle Altstadt-Mobiliar bezahlen?“ Das fragt Primo Lopez und spricht damit für viele Kollegen, die ums Überleben kämpfen. Der seit 30

Jahren in der Altstadt ansässige spanische Gastronom sieht Probleme ganz anderer Art: „Viele Altstadtbesucher holen sich das Bier am Kiosk, benutzen unsere Toiletten und hinterlassen ihren Müll. Darum kümmert sich die Stadt wenig.“

Zum Punkt Sicherheit und Sauberkeit in der Altstadt hat der DEHOGA im vergangenen Herbst einen Vorstoß bei der zuständigen Behörde unternommen. „Wir forderten stärkere Präsenz der Ordnungsdienste, da die Gäste durch Bettelkinder und Musikanten stark belästigt wurden“, berichtet Adriano Mattioli vom DEHOGA Düsseldorf. Dieser Schuss ging allerdings nach hinten los. „Nach dieser Sitzung wurde mehr Präsenz gezeigt. Gleichzeitig kam es aber zu einer Verschärfung der Kontrollen in Bezug auf die Zahl der Stühle und die Größe der benutzten Außenflächen.“

„Warum werden die Gastronomen nicht bei solchen Dingen mit den Tisch geholt?“ fragt Kerstin Schwan ratlos und frustriert ob der behördlichen Reglementierungswut. Knoten-Wirtin Isa Fiedler will versuchen, noch einmal Gespräche über diese „zweischneidige Sache“ anzustoßen.

Sie sollte sich vielleicht einmal bei den Kollegen in Münster schlau machen. Dort wurde vor zwei Jahren das Problem der nicht zum Stadtbild passenden Terrassenmöblierung erfolgreich durch eine Satzung gelöst, die von der Stadt gemeinsam mit den Wirten erarbeitet wurde. Sie sieht nur gewisse Vereinheitlichungen in Bezug auf Farbe und Größe vor und gab damit Raum für Individualität.